

9. Neue antiquarische Mittheilungen aus dem Regierungs- bezirke Düsseldorf.

Kreis Grevenbroich.

Unser Vereinsmitglied, der Königl. Landrath Herr *von Heinsberg*, ist seit längerer Zeit mit der Erforschung der in alterthümlicher Hinsicht merkwürdigeren Punkte seines Verwaltungskreises beschäftigt, und ich habe den Kreis in dieser Hinsicht zwei Mal in seiner Begleitung nach verschiedenen Richtungen bereist; der preiswürdigen Zuvorkommenheit des Herrn Landrath ist es zu danken, dass ich von Neuem über die Alterthümer dieses Kreises aus eigener Anschauung berichten kann.

1. Der Kreis liegt in der Mitte zwischen den zur Römerzeit bedeutenden Orten Cöln, Neuss und Jülich, und wird daher von den diese Ortschaften mit einander verbindenden Heerstrassen durchzogen; ausser diesen lassen sich auch noch die Spuren mehrerer Vicinalwege nachweisen, welche zur Verbindung der grossen Strassen und einzelner kleinerer Niederlassungen gedient haben. Da diese Wege bei Weitem weniger solide angelegt sind, als die grossen Heerstrassen, so lassen sie sich nur selten aus ihren Ueberresten sicher erkennen, und es müssen oft verschiedene Umstände in Betracht gezogen werden, um ihren Verlauf bestimmen zu können; nicht selten ist der Umstand von Bedeutung, dass das unebene und wellenförmig gebogene Terrain, um grosse

Steigungen und Senkungen zu vermeiden, an vielen Stellen künstlich durchstochen ist, so dass tiefe Hohlwege entstehen, die meistens noch gut erhalten und nur hier und da später erweitert worden sind. Von alten Befestigungen habe ich in diesem Kreise bis jetzt keine Ueberreste gefunden, und eben so wenig lassen sich Spuren von Landwehren, wie sie in den benachbarten Kreisen so zahlreich auftreten, in dieser Gegend nachweisen. Dagegen finden sich vielfache Ueberreste von römischen Landhäusern (*villae rusticae*).

2. Ueber die römischen Alterthümer bei dem Dorfe *Orken* ist bereits früher ausführlich berichtet worden¹⁾; etwas südlich von diesem Orte, zwischen *Grevenbroich* und *Elsen*, liegt ein ganz ähnlicher Punct, der ebenfalls noch viele Trümmer aufzuweisen hat. Hier sind in einem Umkreise von mehr als 15 Morgen die Felder ganz mit römischen Ziegelfragmenten bedeckt. Herr Dr. *de Witt* in *Grevenbroich* fand daselbst Bruchstücke von *Terra sigillata* nebst einer Grosserzmünze. In früheren Jahren wurde von den Landleuten eine Menge Ziegel ausgegraben, und ganze Karren davon wurden verfahren, um anderwärts verwandt zu werden; noch jetzt stösst man in einigen Fuss Tiefe allenthalben auf Mauerwerk. Die Stelle befindet sich am oberen Theile eines sich sanft nach der *Erft* hinabsenkenden Abhanges, an einer nahe vorbei ziehenden Römerstrasse, ähnlich wie die zuerst erwähnte römische Fundstätte bei *Orken*, woraus zu schliessen, dass diese Ruinen, gleich denen bei *Orken*, einer landwirthschaftlichen Anlage angehört haben. Noch ist zu bemerken, dass unter den Trümmern sich viele Stücke eines hellgrauen, sehr harten Sandsteins vorfanden, aber weder früher noch jetzt irgend eine Spur von Tuff angetroffen worden ist.

3. Ein anderer ganz ähnlicher Punct befindet sich etwas südwestlich von *Gindorf*, gleichfalls nahe an der *Erft*

1) Jahrb. XXXVI, 89.

und an einem der oben genannten römischen Vicinalwege: in einer Ausdehnung von mehr als 20 Morgen sind die Felder mit römischen Ziegelstücken bedeckt, und in früheren Jahren wurden ganze Karrenladungen von hier fortgefahren. Noch jetzt stösst man in 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuss Tiefe ringsher auf Mauerwerk; von Tuff hat sich keine Spur gefunden, wohl aber von dem oben genannten hellgrauen Sandsteine. Alle Umstände weisen darauf hin, dass auch hier ein römisches Landhaus gestanden hat.

4. Auf dem sogenannten *Pösenberge*, dicht an der Westseite des genannten Vicinalweges in der Mitte zwischen den Dörfern Morken und Gindorf, wurden in früheren Jahren viele Ziegelmauern ausgegraben, darunter ein Hypocaustum, und noch jetzt findet man zahlreiche römische Ziegelbruchstücke in den Feldern zerstreut. Hr. Landrath *von Heinsberg* liess durch den Besitzer des Grundstückes in meiner Gegenwart verschiedene Stellen aufgraben, und schon in einer Tiefe von einem Fuss zeigten sich aus Ziegeln und äusserst festem Mörtel construirte Mauern, aber nirgends Tuff, sondern nur Stücke jenes harten grauen Sandsteins. Das Ganze war wiederum ohne Zweifel eine landwirthschaftliche Anlage, deren Begräbnisstätte, wie bei Orken, etwa hundert Schritte davon lag, wo man vor längerer Zeit eine mit Knochen gefüllte und mit einem Deckel verschlossene Urne auffand.

Es ist Aussicht vorhanden, dass an den genannten Stellen im Laufe der Zeit weitere Aufgrabungen stattfinden, deren Resultate späteren Mittheilungen vorbehalten bleiben.

Kreis Neuss.

5. Als ich vor 22 Jahren die Trier-Metzer Heerstrasse beging, fand ich zum ersten Male, an einer gut erhaltenen Stelle im Walde, zwischen Medingen und Waldbredimus, dass der Hauptstrassendamm noch von einem schmälern Damme und Graben begleitet war, was mich auf die Ver-

muthung brachte, dass neben der Fahrstrasse noch ein Seitenweg (für Fussgänger) hergelaufen sei ¹⁾. Später habe ich an der Xanten-Nymwegener Strasse, sowohl in der Nähe des Holedorn, als weiter aufwärts bei dem Dorfe Nütterden, und ebenso am Monterberge, bald an einer bald an beiden Seiten, diese parallel laufenden Wälle und Gräben bemerkt ²⁾ und vor Kurzem fand ich diese eigenthümlichen Anlagen in der ausgeprägtesten Gestalt an einem sehr gut erhaltenen Strassenreste in der Nähe von *Neuss*. Dieser Rest ist auf eine Strecke von 200 Schritt noch so wohl erhalten, wie ich es bis jetzt an keiner Römerstrasse in irgend einer Gegend gefunden habe. Die Strasse besteht hier nämlich aus drei vollständigen Wällen mit vier Gräben, in der Art, dass der mittlere Wall von zwei Gräben eingefasst wird, worauf die zwei Seitenwälle folgen, die wieder von zwei Aussengräben eingeschlossen werden. Der mittlere Wall hat eine Höhe von 12 Fuss, bei einer oberen Breite von 14—16 Fuss, die beiderseits folgenden Gräben sind 6—8 F. breit; die rechts und links darauf folgenden Wälle haben eine Höhe von 5—6 F., sind oben 10—12 F. breit, und von 3—4 F. breiten Gräben begleitet. Die ganze Anlage misst im Durchschnitt auf dem Horizonte nicht weniger als 28 Schritt, und es ist diese Stelle ganz geeignet, ein lebhaftes Bild von der Grossartigkeit des römischen Strassenbaues zu gewähren ³⁾. Diese Ueberreste

1) Jahrb. XVII. S. 57.

2) S. meine neuen Beiträge zur alten Geschichte und Geographie d. Rheinl. I F. S. 30, 31, 56.

3) Wie Vieles in der Untersuchung der römischen Heerstrassen im Rheinlande noch zu thun ist, und wie weit wir noch von einem baldigen und sicheren Abschlusse des von dem Oberstl. *Schmidt* in dieser Hinsicht erstrebten Zieles entfernt sind, beweist hier beispielsweise der Umstand, dass weder dieser Punct, noch überhaupt die ganze Strasse, wovon diese ausgezeichnete Stelle ein Theil ist, dem Oberstl. *Schmidt* bekannt war, obschon dieselbe im offenen

scheinen aber auch, in Verbindung mit den früheren Erfahrungen an andern Orten, das bemerkenswerthe Resultat zu ergeben, dass die grossen römischen Militärstrassen überhaupt nicht, wie man bisher glaubte, nur aus *einem* Walle, mit *zwei* Gräben, sondern aus *drei* Wällen mit *vier* Gräben bestanden, so dass die ganze Strassenanlage eine dreifache war, wovon der mittlere Theil als die Hauptstrasse vielleicht nur ausschliesslich zum Staatsgebrauche bestimmt war; durch genauere Untersuchungen der noch erhaltenen Strassenreste an andern Orten werden hierüber entschiedenere Aufschlüsse zu erwarten sein.

Kreis Düsseldorf.

6. Als man vor einigen Jahrzehnten in *Düsseldorf* das alte Gebäude abbrach, an dessen Stelle sich jetzt die Restauration des Herrn Thölen in der Altstadt befindet, stiess man auf einen Brunnen, der mit jenem Baue in keiner Beziehung stand, und einem ältern Gebäude angehört haben musste; in diesem Brunnen fand sich eine Menge Scherben von römischen Thongefässen vor. Ebenso stiess man ganz in der Nähe da, wo das jetzige Montirungsgebäude steht, beim Brunnengraben auf römische Gefässstücke. Ein Theil der ganz nahe gelegenen S. Lambertuskirche steht auf alten Gussmauern, die für römisch gehalten werden, und das nicht weit davon gelegene alte Schloss soll gleichfalls auf römischen Fundamenten stehn¹⁾.

Kreis Crefeld.

7. Dem eben so ortskundigen als gefälligen Fabrikbesitzer Herrn *Schwiertz* zu Uerdingen, der seit lange die

Felde ganz dicht an einer sehr gangbaren Chaussee und nahe der Stadt (Neuss) gelegen ist.

1) Mittheilung des Herrn Domecapitular *Joesten* und des Herrn Hofbaumeister *Custodis* in Düsseldorf.

Spuren des Alterthums in der Umgegend mit Interesse verfolgt; verdanke ich die Gelegenheit, genauere Details über die Reste der dortigen Römerstrasse zu erhalten. Die Strasse lief vom Rheine an der Nordseite von Uerdingen durch das Terrain des jetzigen Eisenbahnhofes, bei dessen Anlage mehrere römische Gräber gefunden wurden, und kommt dicht an der Wohnung des Herrn S. vorbei, wo sie schon an dem dünnen Graswuchse erkennbar ist. Hr. S. liess sie an zwei Stellen aufgraben, so dass ich den in der Erde liegenden Kiesdamm deutlich wahrnehmen, und die Strasse bis nach der auf der Höhe gelegenen Windmühle verfolgen konnte. Hier fand ich römische Ziegel, und früher wurden auch Urnen daselbst gefunden. Einige hundert Schritte weiter gelangt die Strasse nach den Sandgruben, wo sie auch Hr. Dir. *Rein* gefunden hat, der ihre fernere Richtung bis gen Asberg nur vermuthungsweise bezeichnet¹⁾. Die Reste der Strasse lassen sich jedoch in dieser Strecke mit voller Sicherheit angeben: ich habe dieselbe in Begleitung des Hrn. S. zuerst nordwestlich der Sanddünen dicht rechts neben der Chaussee gefunden, und man kann sie in nördlicher Richtung auf eine lange Strecke mit dem blossen Auge verfolgen, indem sich auf ihr der Pflanzenwuchs durch seine Magerkeit oder fast gänzliche Dürre vor der Umgebung auszeichnet. Auf frisch gepflügtem Lande, wo die Strasse etwa 1 F. tief ausgebrochen ist, stellt sie sich als einen stark mit Kies gemengten Ackerstreifen dar, unter welchem man noch die feste Kieslage in geringer Tiefe finden kann. Meistens ging die Strasse in der genannten Strecke rechts neben der Chaussee, bald mehr bald weniger davon entfernt, bald fällt sie auch mit ihr zusammen, wo diese dann eine bedeutende

1) Die römischen Stationsorte und Strassen zwischen Colonia Agrippina und Burginatum S. 40.

Höhe erhält, bis sie endlich jenseits des ehemaligen Posthauses Trompet die bekannte Richtung nach Asberg nimmt.

8. Sowohl in den oben genannten Sandgruben, als an dem Wege, der gleich unterhalb *Uerdingen* nach *Hohenbudberg* hinaufführt, fand ich viele römische Ziegel und Gefässstücke; auch sind früher dort Urnen gefunden worden.

9. Beim Neubau der Kirche in *Hohenbudberg* wurde vor mehreren Jahren ein römischer Grabsarg aus Tuff entdeckt¹⁾.

10. In der Nähe der Kirche zu *Bockum* fand ich an einem alten Hause sowie in einer nicht weit davon gelegenen Gartenmauer mehrere römische Ziegelplatten eingemauert.

11. Dicht bei der 10 Minuten nördlich von *Hohenbudberg*, an dem Wege nach Rumelen, gelegenen Mühle wurden nach Aussage des Müllers zu verschiedenen Zeiten römische Thongefässe 3 F. tief im Boden gefunden. Kaum hundert Schritte westlich von da, nach dem Hause Dreven zu, sah Hr. *Schwiertz* vor zwei Jahren eine grosse Menge römischer Gefässscherben im Feld ausgegraben. Allem Anschein nach befand sich an der Stelle der Mühle eine römische Anlage, deren Reste sich wahrscheinlich noch im Boden wiederfinden.

12. Eine Viertelmeile unterhalb *Uerdingen* findet sich an der Ostseite der Römerstrasse ein im Viereck herlaufender Wall mit Graben, dessen Bestimmung zweifelhaft bleibt, so lange derselbe, des sehr dichten Gebüsches wegen, nicht genau untersucht werden kann.

13. Auf dem *Volkesberge*, einer schwachen von allen Seiten sanft ansteigenden Erhöhung, dicht an einem vorbeiziehenden Wiesengrunde, einige hundert Schritte südlich von dem Dorfe Rumelen, fand ich viele römische Ziegel in den Feldern, und nach Aussage der Bewohner wurden beim

1) Mittheilung des Fabrikbesitzers Herrn *Schwiertz* in *Uerdingen*.

Bauen der dortigen Häuser Ziegel, Urnen mit Asche und Knochen, nebst verschiedenen Thongefäßen gefunden. Die Oertlichkeit spricht dafür, dass hier zur Römerzeit eine landwirthschaftliche Anlage gestanden hat.

14. Auf dem $\frac{1}{4}$ Meile südöstlich vom Volkesberge gelegenen *Mühlenberge* wurden ehemals verschiedene römische Baureste, namentlich viele Dachziegel, Reste von Wandmalereien u. s. w. gefunden¹⁾, und spricht die Lage dieses Punctes gleichfalls dafür, dass hier ein römisches Landhaus gestanden.

15. Bei dem Hause *Terburg* oder dem *Burg'schen Hofe*, $\frac{1}{4}$ M. östlich von Rumeln, fand ich viele römische Ziegel in den Feldern; der Punct befindet sich an dem linken Ufer eines Baches, an dessen rechter Seite auf einer an drei Seiten künstlich abgeschrägten Erhöhung der genannte Hof liegt, wo früher gleichfalls römische Alterthümer zum Vorschein gekommen sein sollen.

16. Etwa 10 Minuten südlich von *Bergheim* wurden vor mehreren Jahren, als man das Gehölz ausrodete, um dort Häuser zu bauen, im Boden die Reste einer gepflasterten Strasse nebst einigen römischen Gräbern gefunden²⁾.

17. Am Chor der sehr alten Kapelle zu *Ossum* sind einige römische Handmühlsteine eingemauert.

18. Etwas nördlich von *Ossum*, am sogenannten Königsgarten, wurden vor mehreren Jahren viele römische Ziegel und Reste von Mauerwerk in den Feldern gefunden³⁾.

19. Einige hundert Schritte südwestlich von dem Rittergute *Gripwald*, an dem von dem Hause Pesch nach Ossum führenden Wege, fand ich die Felder in einem Umkreise von c. 10 Morgen mit römischen Ziegeln bedeckt.

1) Mittheilung des Gutsbesizers und Beigeordneten Herrn *Röltgen* in Rumeln.

2) Mittheilung des Herrn *Röltgen*.

3) Mittheilung des Herrn *Schwiertz*.

Eines dieser Felder wurde im Laufe dieses Sommers einige Fuss tief abgegraben, um einen nahegelegenen Sumpf auszufüllen; bei dieser Gelegenheit sah ich schon in einer Tiefe von einem Fuss römische Bautrümmer zum Vorschein kommen; es fanden sich grosse Ziegelplatten, viereckig behauene Werksteine, darunter einer, um welchen dicht herum vier grosse Ziegelplatten gestellt waren, ausserdem Bauschutt mit vielen Fragmenten von Gusswerk, Ziegel etc. Berücksichtigt man die Lage dieser Ruinen — auf einer fruchtbaren Ebene nahe an einem grünen Wiesenthale, hinter welchem sich dichte Waldungen erheben —, so wird man kaum zweifeln, dass sie, gleich so vielen andern in dieser Gegend, einer landwirthschaftlichen Anlage angehört haben.

20. An der in No. 19 bezeichneten Stelle, und zwar am Rande der Felder, wo sich die vorgenannten Bautrümmer finden, nur durch einen schmalen Weg getrennt, wurden im vorigen Jahre die zahlreichen Votivsteine aufgedeckt, welche in dem Festprogramm zu Winkelmanns Geburtstag v. J. 1863 beschrieben sind. Es heisst dort S. 5 u. 6, die Votivsteine nebst deren Fragmenten seien innerhalb einer halbkreisförmigen Umfassungsmauer, theils an die Mauer angelehnt, theils auf dem Boden liegend, gefunden worden, und ferner, dass die Arbeiter in dem Schutte im Innern stark calcinirte Thierknochen, Ueberreste von hier dargebrachten Thieropfern, gefunden hätten. Diese Angaben beruhen sämmtlich auf einem Irrthum; der wahre Thatbestand, wie er sich mir aus den sorgfältigsten Erkundigungen ergeben hat, ist folgender: drei der Votivsteine lagen ausserhalb der Umfassungsmauer, und zwar hinter einander auf und an dem kleinen Abhänge, der eine dicht vor dem Eingange, als wenn sie als Stufen zu dem Gebäude gedient hätten; die Mauer selbst aber war in ihren Fundamenten und dem unteren Theile aus zer schlagenen Denkmälern, meistens Altarsteinen, ohne Mörtelverbindung construirt, während der obere Theil derselben

aus römischen Dachziegeln, Tuffstücken und Fragmenten eines weissen Kalksteins, die durch einen sparsamen schlechten Mörtel verbunden waren, gebildet wurde. Von calcinirten Thierknochen ist keine Spur gefunden worden, dagegen zog sich an der Innenseite der Mauer an ihrem Fusse eine 2 Zoll starke Aschenschicht herum, welche darauf hindeutet, dass das Gebäude durch Feuer zerstört worden ist.

21. Die Anhöhe, wo das Dorf *Gellep* liegt, ist allwärts mit römischen Ziegelstücken bedeckt; im Dorfe trifft man auch viele Basaltblöcke, die wahrscheinlich, wie zu Qualburg, von Rheinuferbauten herrühren. Ferner fand ich noch im Dorfe ein Säulenfragment aus Sandstein, mehre grosse Werksteine aus Tuff, ein beträchtliches Stück Gusswerk, bestehend aus mit kleinen Ziegelstückchen versetztem, äusserst festem Kalkmörtel und Sandbruchsteinen. Der Gräberplatz des Ortes befand sich südwestlich vom Dorfe am oberen Theile des sich sanft senkenden Abhanges, wo, nach den von mir angestellten Erkundigungen, fast alle die zahlreichen im Laufe der Zeit zum Vorschein gekommenen römischen Gräber gefunden worden sind¹⁾.

22. Bei dem $\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Gellep gelegenen Orte *Heulesheim*, an der sog. Kirschkaule, sind römische Gräber zu Tage gekommen; auch fand man dort im Felde römische Münzen, darunter eine Goldmünze von Nero²⁾.

1) Der um die rheinische Fauna verdiente Naturforscher, Hr. *Fr. Stollwerk* in Uerdingen, hat seit mehren Jahren den Alterthümern seiner Umgebung (namentlich Gellep) seine Aufmerksamkeit zugewendet, Manches erforscht und gesammelt, und ist zu wünschen, dass Hr. S. die Ergebnisse seiner Thätigkeit den Alterthumsfreunden nicht länger vorenthalten möge.

2) Mittheilung des Herrn *Schwiertz*. Ueber den Ort geht folgende Sage: in alten Zeiten, als noch die Römer in ihrer Festung zu Gellep hausten, zogen einst zahlreiche Feindeshaufen gen Gellep, um die Römer daraus zu vertreiben. Diese hielten sich in ihrer

Kreis Mörs.

23. Von dem ehemaligen Posthause *Trompet* an bis zu dem Posthause *Grünthal* ist die Römerstrasse mit kleiner Unterbrechung gut erhalten und von vielen römischen Alterthümern begleitet; namentlich findet sich der Strasse entlang eine Reihe von Gräbern, die allein hinreichend wären, die Richtung derselben, auch wenn sich ihre Reste nicht erhalten hätten, zu bestimmen. Noch in den letzten Jahren wurden an dem Südennde von *Asberg*, beim Bau der dortigen Häuser, mehre Gräber im Felde entdeckt. In *Asberg* selbst kamen jedoch niemals römische Alterthümer zum Vorschein; nur an einzelnen Häusern findet man hier und da römische Ziegel eingemauert, die aus der Umgegend herrühren.

24. Auf dem *Burgfelde* findet man allenthalben römische Ziegel; auch Silber- und Erzmünzen etc. werden noch von Zeit zu Zeit gefunden.

25. Bei *Strommörs* kamen vor einigen Jahren römische Mauern und Gräber in der Erde zum Vorschein.

26. In der Strecke zwischen *Millingen* und *Grünthal* sind an der Römerstrasse, nach Aussage der Landleute, in den Sandgruben häufig römische Gräber entdeckt worden.

27. Bei *Alpen* wurden zu verschiedenen Zeiten römische Thongefässe gefunden, und noch in diesem Jahre kam in den Wiesen, 5 Minuten östlich des Ortes, ein römischer Henkelkrug zum Vorschein.

28. Etwas südlich von *Rheinberg*, in der Gegend der Römerstrasse, sind vor mehren Jahren viele römische Ziegelmauern in der Erde ausgegraben worden, wobei auch ein beträchtlicher Schatz gefunden sein soll, woraus sich die

geringen Zahl zu schwach und stiegen in die benachbarte Ebene hinab, wo jetzt Heulesheim liegt, um ihre Landsleute in Neuss zu Hülfe zu rufen, wobei sie so gewaltig *heulten*, dass die Stelle seitdem den Namen *Heulesheim* erhielt. (Schwiertz).

Landleute die spätere Wohlhabenheit des Besitzers des Grundstücks zu erklären pflegen.

29. Einige Minuten südöstlich von *Drüpt* liegt im freien Felde ein oben und an den Seiten stark angegrabener, ursprünglich runder Sandhügel, der an der Basis einen Umfang von 50—60 Schritt und eine Höhe von 10—15 Fuss hat. Derselbe besitzt ganz das Aussehen eines Grabhügels, und wenn man die Nähe der vorbeiziehenden Römerstrasse und die vielen im Laufe der Zeit in der Umgebung zu Tage gekommenen Gräber in Betracht zieht, so drängt sich die Vermuthung auf, dass man auch hier einen Grabhügel vor sich hat, worüber jedoch nur durch etwa aufgefundene Gegenstände sicherer Aufschluss zu erlangen ist¹⁾. Ausser den bei *Drüpt* gefundenen Gräbern sind mir bis jetzt keine Alterthumsreste bekannt geworden, die auf eine römische Ansiedlung an diesem Orte schliessen lassen. Was die Gräber betrifft, so ist noch im Laufe dieses Jahres, einige Minuten östlich von *Drüpt*, eine Urne mit einer Grosserzmünze ausgegraben worden.

30. Um *Xanten* und seine Umgebung hat sich seit drei Jahrhunderten in der Alterthumskunde ein Roman gesponnen, der noch gegenwärtig als historisches Ergebniss eine unverdiente Geltung geniesst: hier thut es vor allem Noth, die That-sachen festzustellen. Was bis jetzt von römischen Alterthümern in *Xanten* zum Vorschein gekommen, beschränkt sich meines Wissens einzig und allein auf Gräber, dem gewöhnlichen Vor-

1) Dem Vernehmen nach hat unser Vorstandsmitglied Herr Prof. Dr. *aus'm Weerth* hier gelegentlich Nachgrabungen halten lassen.

Zusatz der Redaction: Die *aus'm Weerth'schen* Ausgrabungen sind bereits Jahrb. XXXI p. 98 angeführt. Was im Besondern den Erdhügel angeht, so ergab ein bis zur Mitte desselben eingeführter Graben keinerlei Spuren des römischen Alterthums und legte die Vermuthung nahe, er sei eine in der früherhin oft überschwemmten Ebene aufgeworfene Warte.

kommiss an römischen Heerstrassen. Die von Grünthal herabkommende Römerstrasse durchzieht nämlich von S. O. nach N. W. die ganze Stadt, und an ihren Seiten, namentlich in dem nordwestlichen Theile, ist man, nach Aussage der Bewohner, beim Häuserbau auf römische Grabreste gestossen, gleichwie bekanntlich ausserhalb der Stadt allenthalben solche Gräber neben der Strasse gefunden werden. Noch im Laufe dieses Jahres wurde in dem mittleren Stadttheile, an der Hünnergasse, 10 F. tief im Boden, ein menschliches Gerippe ausgegraben ¹⁾.

31. Auf dem bei Xanten gelegenen *Fürstenberge* stand ein römisches Lager, wovon noch hinreichende Spuren vorhanden sind, um alle Dimensionen mit Sicherheit feststellen zu können. Ein von mir bereits vor 10 Jahren aufgenommenener topographischer Plan des Lagers stimmt in mehren wesentlichen Puncten mit den vom Oberstl. *Schmidt* in diesen Jahrbüchern gegebenen Andeutungen nicht überein. Von römischen Alterthümern habe ich bis jetzt bloss Ziegelstücke und einige viereckig behauene Tuffsteinblöcke aufgefunden.

32. Südwärts von dem römischen Lager des Fürstenberges, nach dem Dorfe *Birten* zu, befindet sich eine weite Feldfläche, die ganz mit römischen Ziegelstücken bedeckt ist. Hier sind fast alle die zahlreichen Steindenkmäler, sowie die ungewöhnliche Menge von Gemmen gefunden worden, wodurch die Umgegend von Xanten so berühmt ist; hier finden sich auch in geringer Tiefe allenthalben noch Ueberreste von römischem Mauerwerk, und einzelne kleinere Denkmäler werden noch alljährlich von den Landleuten aus dem

1) Von der bekannten Sammlung des verstorbenen Justizrathes *Houben* in *Xanten* ist ein beträchtlicher Theil von unserm Vereinsmitgliede, Hrn. Gastwirth *Ingenlath* daselbst, angekauft und in seinem Hause für Freunde des Alterthums zur Ansicht aufgestellt worden.

Boden gefördert. Das Mauerwerk besteht überall nur aus Ziegeln, nirgends aus Tuff, und nur einzelne Werksteine aus diesem Materiale werden zu verschiedenen Zeiten aufgefunden. Ein auf dem Felde beschäftigter Landmann, der erst vor Kurzem einen solchen Tuffsteinblock ausgegraben, theilte mir mit, dass er im vorigen Jahre auch eine Eisenplatte mit einer für ihn nicht lesbaren Inschrift im Boden gefunden und an einen Händler in Xanten (für 5 Sgr.) verkauft habe. Die vielen seit Jahrhunderten hier zu Tage gekommenen Denkmäler, sowie die noch vorhandenen Ueberreste bezeugen zur Genüge, dass an dieser Stelle zur Römerzeit eine Niederlassung von Bedeutung, eine Stadt gestanden, zu welcher das nahe dabei gelegene, in seinen Resten noch erhaltene Amphitheater gehört hat.

33. Von der über den Fürstenberg ziehenden Römerstrasse sagt Prof. *Fiedler* ¹⁾: »Unrichtig ist die Annahme, dass die Strasse beim neuen Schwan links über die Anhöhe durch das jetzige Birten über den Fürstenberg geführt habe, wo sich keine Spuren derselben finden.« Dagegen bemerkt Dir. *Rein* ²⁾: »Nahe am Südfusse des Fürstenberges, bei dem Wirthshause zum neuen Schwan scheint die Römerstrasse sich getheilt zu haben. Der eine Arm führte in der Richtung der neuen Chaussee, der andere führte nordostwärts nach dem heutigen Birten und von da die allmählig abfallende Südseite des Berges hinauf nach Vetera.« Ich habe mich von der Richtigkeit der letzteren Angabe an Ort und Stelle überzeugt.

34. Einige Minuten nordwestwärts von *Xanten* breitet sich beiderseits der heutigen Landstrasse eine weite Feldfläche aus, die eine grosse Menge Ueberreste sehr bedeuten-

1) Denkmäler von *Castra vetera* S. 69.

2) Röm. Stationsorte und Strassen S. 55.

der Bauwerke aufzuweisen hat. Ausser den noch über der Erde befindlichen Resten der sog. alten Burg trifft man in der näheren und ferneren Umgebung überall auf Fundamentlagen und Reste von äusserst festen und ungewöhnlich breiten Mauern, die sämmtlich aus keinem andern Materiale als Grauwackebruchsteinen bestehen. Im Laufe dieses Jahres stiess der Mühlenbesitzer Hr. *Schmitz*, bei Anlage eines Versenkes dicht neben seinem Hause, auf eine solche Mauer, die eine Dicke von 6 Fuss hatte, und wovon ich noch einen beträchtlichen Theil aus dem Boden hervorragen sah. Auf manchen Feldern, wo diese Grauwackenmauern sich finden, trifft man auch römische Ziegel, auf andern findet sich keine Spur davon; sehr bemerkenswerth ist die Thatsache, dass ich aus einem mit römischen Ziegeln bedeckten Felde einen Werkstein aus Trachyt hervorkommen sah. In dem Garten, in welchem der aus Tuff gemauerte, nun ganz zugeschüttete Brunnen sich befindet, fand man auch in der Tiefe eine mit grossen Ziegeln belegte Flur, und man trifft noch jetzt, ausser römischen Ziegeln, viele Grauwackestücke und Thonschieferplatten daselbst an. Es unterliegt keinem Zweifel, dass auf dieser Feldfläche einst eine Stadt von Bedeutung gestanden, deren Reste sich in dem angewandten Baumaterialie sehr unterscheiden von der Stadt auf dem Fürstenberge bei Birten: während sich hier nur der Ziegel als Mauerungsmaterial angewendet findet, trifft man dort verhältnissmässig nur wenige Ziegel, und alle bisher von mir eingesehenen Mauerreste sind aus natürlichem Steinmaterial, und zwar nur aus Grauwacke, construirt. Auch zeichnen sich diese Mauerreste durch Breite und weite Erstreckung aus, sowie durch die Manchfaltigkeit des Materials der Werksteine. Als ein sehr beachtenswerther Umstand ist noch anzuführen, dass allenthalben neben der Strasse dicht an und zwischen den Gebäuderesten römische Gräber zum Vorschein kommen, wie z. B. nur einige Schritte neben der obgenannten Mauer

an der Windmühle ein römisches Grab, in welchem sich bleierne Urnen vorfanden, aufgedeckt wurde¹⁾.

Kreis Cleve.

35. Vor einigen Jahren wurden mehre, wahrscheinlich einer landwirthschaftlichen Anlage angehörige römische Alterthumsreste, dicht an der Südseite der von Cleve nach der Rheinebene hinabführenden Römerstrasse, im sog. Stadtbusch beim Bau des jetzigen *Groenertshofes* entdeckt; man fand mehre Handmühlsteine aus Menniger Lava, thönerne Gefässe und sehr viele Ziegel. Die Stelle befindet sich auf einer kleinen Anhöhe, in deren Nähe sich eine Quelle befindet, von welcher aus eine Wasserleitung angelegt war²⁾.

36. Bei dem Hofe des Hrn. *Th. Jansen*, über dessen Alterthümer früher kurz berichtet worden, fand man vor mehren Jahren, dicht an dem vorbeiziehenden alten Flussbette, drei römische Gräber, welche von mehren kastenförmig im Viereck zusammengestellten Tuffplatten, von denen ich noch einige auf dem Hofe sah, gebildet waren. Ein Fragment einer Sandsteintafel mit Inschrift, wovon jedoch nur einzelne unzusammenhängende Buchstaben erhalten sind, liegt ebenfalls noch auf dem Hofe; auch sah ich daselbst eine Goldmünze von Nero, und eine Silbermünze von Nerva, die dort im Boden gefunden sind. In dem westlich an die Gebäude anstossenden Gartenfelde wurden vor einiger Zeit mehre äusserst feste Gussmauern aufgedeckt, die aus Mörtel mit $\frac{1}{2}$ —1 F. grossen Basaltstücken bestanden; von letztern sah ich noch mehre mit anklebendem Mörtel umherliegen. Daneben fanden sich Reste eines Kiesweges einige Fuss tief im

1) Bekanntlich setzt die rheinische Alterthumskunde an diese Trümmerstätte eine von dem Kaiser Trajan gegründete römische Colonie: da ich mich in diesem Berichte nur auf die Mittheilung von Thatsachen beschränken will, so enthalte ich mich hier jeder weiteren Erörterung über diese vorgebliche »Colonia Trajana«.

2) Mittheilungen des Hrn. Rentners *Groenert* in Cleve.

Boden. Ausserdem sah ich noch mehre grosse Werksteine aus Tuff und Sandstein; dagegen fand sich, nach der bestimmten Aussage des Hofbesitzers, der stets bei den Ausgrabungen beschäftigt war, durchaus kein Tuff in dem Mauerwerk, und eben so wenig traf ich unter den ausgebrochenen Trümmern Tuffstücke an. Es darf daher als sicher angenommen werden, dass das bis jetzt zum Vorschein gekommene Mauerwerk keinen Tuff enthielt; dagegen ist die Anwendung des Basaltes bemerkenswerth, den ich namentlich bei Wasserbauten auch anderwärts, wie zu Qualburg und Gellep, vorgefunden habe, und dessen Anwendung in dem vorliegenden Falle seinen Grund in dem Umstande haben wird, dass die hier vorhandenen römischen Bauten, obgleich auf einer kleinen Erhöhung gelegen, doch bei der unmittelbaren Nähe eines vorbeiziehenden Rheinarmes, öfteren Ueberschwemmungen ausgesetzt waren. Die Felder in der Umgebung sind auf mehre Morgen ganz mit römischen Ziegelfragmenten und Gefässstücken bedeckt; in einem der Felder, einige hundert Schritte westlich von dem Hofe, kamen früher auch Urnen und grosse behauene Tuffsteine aus dem Boden.

37. In der Umgebung des Schlosses *Gnadenthal* bei Cleve fand ich römische Ziegel und Fragmente von Thongefässen in den Feldern und Wiesen zerstreut, was es wahrscheinlich macht, dass hier römische Gebäude vorhanden waren, woraus sich dann das Vorkommen der auf dem nahen Hügelzuge liegenden Grabhügel erklären dürfte.

38. In den Feldern bei *Qualburg* wurde in diesem Jahre eine Kupfermünze von Claudius, eine von Nerva und eine von Gallienus gefunden, was in sofern bemerkenswerth ist, als die zahlreichen bis jetzt dort gefundenen Münzen nicht über Maximian hinaufreichen und meist aus der constantinischen Zeit herrühren¹⁾.

1) Die Münzen befinden sich in der Sammlung des Herrn Pfarrers *Wahl* in Qualburg.

39. Auf dem westlich an *Rynderen* gränzenden Felde stiess man in diesem Jahre in $2\frac{1}{2}$ F. Tiefe auf eine Trümmer-schicht von römischen Ziegeln, Scherben, bemalter Wand-bekleidung u. s. w., auch wurde ein thönernes Lämpchen gefunden; in einem benachbarten Felde fand man ein Kupfer-münze von *Vespasian* ¹⁾.

40. Die zahlreichen Landwehren, welche die Kreise *Cleve*, *Geldern* und *Mörs* durchziehen, schwinden bei dem vorschreitenden Ackerbau immer mehr; sie sind noch am besten erhalten an und in dem sogenannten *Sternbusche* bei *Cleve*, wo sie auf längere Strecken noch 10—15 F. hoch, mit einer 6 Schritt breiten Krone, und beiderseits von schmalen Gräben eingefasst, ununterbrochen durch Feld und Wald ziehen ²⁾.

41. Die grosse Landwehr, welche bei *Kalbeek* an der *Niers* ihren Anfang nimmt und in nördlicher Richtung nach dem *Rheine* zieht, ist früher von mir bis in die Gemeinde *Schneppenbaum* sicher verfolgt und beschrieben worden; von hier ab ist sie mir unbekannt geblieben, und öfters, indem man sie mit den Resten der kleinen Landwehren verwechselte, in ihrem Laufe unrichtig bestimmt worden ³⁾. Sie unterscheidet sich aber von den letzteren nicht bloss durch die

1) Mittheilungen des Hrn. Lehrers *Anderheyden* in *Rynderen*.

2) Die Freunde des Alterthums, welche diese merkwürdigen Denkmäler aus eigener Anschauung kennen lernen wollen, mache ich darauf aufmerksam, dass dieses sehr leicht und bequem von *Cleve* aus geschehen kann. Wenn man vom *Nassauer Thor* her die *Nassauer Allee* eine Viertelmeile weit verfolgt bis zu dem Bürger-meistereiamte von *Materborn*, wo eine zweite Allee rechts einmündet, so trifft man links von der Allee einen Wald, an dessen Grenze sich von W.—O. eine sehr gut erhaltene Landwehr auf eine weite Strecke fortzieht und bis zu ihrem Ende leicht begangen werden kann.

3) Dies geschieht selbst bei den in der Gegend wohnenden Landleuten, auf deren Angaben man sich, wie ich mich wiederholt überzeugt, durchaus nicht verlassen kann.

bedeutendere Höhe des Walles und die grössere Tiefe des Grabens, sondern auch dadurch, dass sie aus zwei Wällen und drei Gräben besteht, während die übrigen Landwehren nur einen Wall mit zwei Gräben haben. In der neuern Zeit habe ich sie weiter verfolgt bis zu der östlichen Ecke des sog. Tannenbusches, wo sie an dem Kreuzwege in der Nähe des Wegweisers als doppelter Wall erscheint, wovon der westliche noch 12 Schritte Breite an der Basis hat; sie geht von N. nach S. rechtwinkelig auf den vorbeiziehenden Feldweg, und lässt sich jenseits desselben mit Unterbrechungen weiter verfolgen, wobei sie zuweilen noch von der Sohle des Grabens bis zur Krone des Walles eine Höhe von 20—25 F. hat. Dann zieht sie links an dem *Crüsenhof* vorbei und dreht sich stark nach Westen, geht dann in nordwestlicher Richtung stets als Doppelwall, links von dem Hofe *Weinthal* bis in die Nähe des vorbeiziehenden Feldweges, jenseits welches mir die Spuren abhanden gekommen sind. Sie hat aber die Richtung nach dem Dorfe *Hau* zu, und ihre ganze Länge, von ihrem Anfange bei Kalbeek bis zu dem letztgenannten Punkte beträgt $1\frac{1}{2}$ pr. Meilen.

42. In dem Berichte eines Ungenannten an den Herzog von Cleve (aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts) findet sich folgende Stelle über die Befestigungsanlagen des *Monterberges*: »Zudem ist insonderheit zu merken, dass auf die Festen unter Monderberg fünf unterschiedliche tiefe, hoele Wege gehen, die mit sonderbar Vorsichtigkeit also ausgearbeit seyn, damit sie an alle seithen verdeckt und auskommen mögen, und zur mehreren Versicherung am Ende der hoelen Wegen *drei graben und zweifache wallen* aufgeworfen, wie augenscheinlich noch zu sehen ist¹⁾.« Die in dem Berichte angeführten fünf Hohlwege sind

1) *Mooren*, alterthümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten und ihrer Umgebung S. 19.

noch vorhanden, allein ich habe mich Jahre lang vergeblich bemüht, »die zweifache wallen mit drei graben« aufzufinden: nur die Reste desjenigen Zweiges der Römerstrasse, die bei Alt-Calcar sich nach der Niederung, dann durch Burginacium hindurchzieht, um sich beim Hause Kehrum mit dem andern vom Berge herabkommenden Arme zu vereinigen, finden sich noch sowohl am Fusse als auch auf dem Abhange des Monterberges als ein Doppelwall mit drei Gräben vor, und ich glaubte zuletzt, die von dem Anonymus angeführten Wälle und Gräben seien während den seitdem verflossenen zwei Jahrhunderten durch die Cultur zerstört worden. Allein in dem Berichte des Oberstl. *Schmidt* über die römische Niederlassung bei Op gen Born (Burginacium) heisst es: »Von dem Lager bei Op gen Born zieht sich ein *dreifacher Erdwall*, der fast durchgängig noch sichtbar ist, auf die Höhe hinauf, und umschliesst den höchsten Theil derselben, den Monterberg ¹⁾.« Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass hier dieselben Wälle gemeint sind, von denen oben der Anonymus spricht, und eben so unzweifelhaft scheint es auch, dass beide Berichterstatter die Wälle und Gräben der oben bezeichneten auf dem Berghange vorüberziehenden *Römerstrasse* mit Befestigungsanlagen verwechselt haben, was um so leichter geschehen konnte, da Beiden das Vorhandensein der Römerstrasse an dieser Stelle nicht bekannt war, und sich oben auf der Höhe wirklich Wälle und Gräben vorfinden, die zur Fortification der obersten Bergkuppe gedient haben. Das Lager aber, wovon *Schmidt* ausserdem spricht, befand sich nicht unten im Thale bei Op gen Born, wo niemals eine Spur davon gefunden worden, sondern oben auf der Bergfläche bei Neu-Louisendorf, und stand weder mit der Warte des Monterberges, noch mit der Niederlassung bei Op gen

1) Jahrb. XXXI, 116.

Born — so wenig wie diese unter sich — in einer durch Wälle und Gräben bewirkten fortificatorischen Verbindung¹⁾.

43. Den Lauf der Römerstrasse zwischen *Alt-Calcar* und *Bedburg* habe ich früher dahin bestimmt, dass dieselbe über die Hochfläche, und zwar im Allgemeinen in der Richtung der alten Poststrasse gegangen sei, ohne dass mir jedoch Reste der Strasse in dieser Strecke bekannt geworden waren²⁾. In der letzten Zeit haben diese Angaben ihre Bestätigung gefunden durch die Entdeckung der Strassenreste selbst, die ich der Freundlichkeit des Schlossverwalters Hrn. *Horsting* zu Moyland verdanke. Die Arbeiter des Hrn. H. stiessen nämlich in einem auf der Höhe südlich von Moyland gelegenen Felde auf viele Steine im Boden und bei weiteren Nachgrabungen ergab sich, dass es die Besteinung einer Strasse sei, die sich in weiter Erstreckung auch durch die benachbarten Felder verfolgen liess. Die Steine bildeten in einer Grösse von $\frac{1}{2}$ —1 F. die untere Lage, während sich im obern Theile ein $\frac{1}{2}$ F. hoher Kiesdamm befand, der von einer $1\frac{1}{2}$ —2 F. dicken Erdschicht bedeckt war. Hr. H. liess an vier verschiedenen Stellen die Steine ausgraben und mehre Karrenladungen davon verkaufen; ich habe in seiner Begleitung die Orte, wo die Ausgrabungen stattgefunden, und wo sich noch sonstige Reste der Strasse vorfanden, besucht, und gefunden, dass die Strasse mehre Schritt nördlich von der alten Poststrasse, im Ganzen in gleicher Richtung mit derselben, nur bald mehr bald weniger von ihr entfernt, herlief, und es lassen sich noch jetzt ihre Reste durch die Felder

1) Vgl. meine Schrift: Der Monterberg und seine alterthümliche Umgebung; ferner Neue Beiträge etc. S. 53, *Rein*, röm. Stationsorte und Strassen S. 66.

2) N. B. S. 47. Auch *Schmidt* waren die Reste der Römerstrasse nicht bekannt; er kannte nur die alte Landstrasse. Jahrb. XXXI S. 119.

theils als ein hügelartiger Streifen, theils als ein mit Gesträuch überwachsener Kieselamm auf längere Strecken verfolgen. An einigen Stellen wurden auch römische Gräber an ihrer Seite gefunden, namentlich kamen bei dem Hause Kohns Tuffsteinsärge und viele Urnen zum Vorschein.

44. Durch die Gefälligkeit des Hrn. Schlossverwalters *Horsting* wurde ich auf einen römischen Begräbnissplatz aufmerksam gemacht, der zu den merkwürdigsten und bedeutendsten der Provinz gehört. Derselbe befindet sich $\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Calcar, wenige Minuten nördlich von der über Altcalcar und Bedburg laufenden Römerstrasse, nahe bei dem an der Strasse gelegenen Hause *Kohns*. Hier erhebt sich in der, die Rheinebene im Süden begränzenden Hügelreihe eine an drei Seiten regelmässig abfallende kegelförmige Anhöhe, die früher mit Haide bedeckt war, und jetzt eine Tannenpflanzung trägt. An dem kegelförmig abfallenden Theile dieser Höhe sieht man hunderte von Grabhügeln, von denen der grössere Theil noch unversehrt erhalten ist. Diese Grabhügel liegen ganz regelmässig in Reihen neben einander, und umgürten in mehren, der Basis parallelen Streifen die Mantelfläche des Bergkegels in seiner ganzen Ausdehnung, während auf der obersten Spitze ein einziger Tumulus, der alle übrigen an Umfang und Höhe übertrifft, emporragt; die kreisförmige obere Fläche desselben hat 15 Schritt im Durchmesser. Herr *Horsting* schätzt die Zahl sämtlicher Grabhügel auf 5—600, und nach seiner Angabe wurden früher, als man mehre derselben zerstörte, Urnen, Salbfläschchen u. dgl. in ihnen gefunden. Als diese Tumuli noch sämtlich erhalten, und bevor die Fläche mit Gehölz bedeckt war, soll der Anblick von der Strasse aus ein imposanter gewesen sein. Jedenfalls verdient diese Grabstätte eine besondere Beachtung; denn wenn man berücksichtigt, dass sich keine Niederlassung in der Nähe befindet, von welcher die grosse Anzahl der Gräber herrühren könnte, und dann ihre regel-

mässige Anordnung mit offener Beziehung auf den am höchsten gelegenen grösseren Tumulus in Betracht zieht, so wird es wahrscheinlich, dass sämmtliche Gräber nicht zufällig nach einander entstanden, sondern alle auf einmal planmässig angelegt worden und wohl von einem in der Nähe stattgehabten Kampfe herrühren dürften, in welchem Falle dieser Grabstätte vielleicht auch eine historische Bedeutung beizumessen sein würde.

Kreis Rees.

45. So sicher die Bestimmung des *Eltenberges* als römisches Castell durch die bereits bekannten Auffindungen festgestellt ist, so ist es doch von grossem Interesse, fernere Umstände kennen zu lernen, welche auf die alterthümliche Bedeutung dieser merkwürdigen Anhöhe Bezug haben. In dieser Hinsicht erwähne ich einer gefälligen Mittheilung des Herrn *E. du Puy de Montbrun* in Cleve, wonach im J. 1835 bei Anlage der dortigen Chaussee an der Südseite des Berges und zwar an dessen Fusse ein unterirdischer Gang zum Vorschein kam, von welcher Entdeckung noch einige Augenzeugen in der Umgegend vorhanden sein sollten. Durch Erkundigungen, welche ich unter gef. Mitwirkung des Herrn v. Montbrun anstellte, erfuhr ich, dass der Uhrmacher Hr. *Joh. Bürgers* in Elten bei der fraglichen Entdeckung thätig gewesen, und hatte derselbe die Güte, mir eine Zeichnung der zu Tage getretenen Reste, die er selbst in Augenschein genommen, zu entwerfen. Hiernach traf man am untern Abhange des Berges auf einen aus grossen Ziegeln construirten Gewölbebogen, der eine Weite von etwa 12 F. und eine Höhe von 10 F. hatte; am Eingange stand eine 4 F. hohe und breite Mauer, gleichfalls aus Ziegeln. Man verfolgte das Gemäuer nur eine kurze Strecke in das Innere des Berges, brach einen Theil desselben ab und warf dann

den Rest wieder mit Erde zu, indem man sich mit der Vermuthung begnüge, dasselbe habe einem unterirdischen Gange angehört, der von der Höhe des Berges nach seinem Fusse und in die Rheinebene geführt habe. Mit Rücksicht auf die historische Wichtigkeit der Befestigung des Eltenberges, auf welche ich wiederholt aufmerksam zu machen Gelegenheit hatte, und die noch neuerlich von dem General *von Peucker* in seinem vortrefflichen Werke über das deutsche Kriegswesen der Urzeiten ¹⁾ in eingehender Weise behandelt worden ist, liegt der Wunsch nahe, dass über die fragliche Entdeckung an Ort und Stelle weitere Nachforschungen angestellt werden, wozu die vorstehenden Mittheilungen die Veranlassung geben mögen.

Düsseldorf, 1864.

J. Schneider.

1) III. Thl. Wanderung über die Schlachtfelder der deutschen Heere der Urzeiten. 1. Thl. S. 289 ff.